

Frau Ruth Held

Ruth Held, inzwischen 81 Jahre alt, war von 1933-1942 Schülerin am Lerchenfeld. Als Tochter eines überzeugten Sozialdemokraten war sie auf Grund ihrer Erziehung in ihrer Einstellung strikter Gegner der NS- Regierung. Durch eine enge Beziehung zu ihrer damaligen Deutschlehrerin riskierte sie jahrelang ihr Leben, um jüdische Familien heimlich mit Lebensmitteln zu versorgen.



Ruth Held wurde 1933 in die 5te Klasse des Gymnasium Lerchenfelds eingeschult.

„Es war eine nette Schule. Auch hier mussten die Lehrer ihren Arm heben und „Heil Hitler“ brüllen, und einige taten das auch sehr zackig, aber wir Schüler merkten genau, wer echter Nationalsozialist war und wer bloß so tat“.

Ruth hatte eine Deutschlehrerin, Frau Dr. Strehl, damals noch Fräulein, die sie sehr mochte. Diese Deutschlehrerin lud auch Schülerinnen zu sich nach Hause ein. An Nachmittagen trafen sie sich bei ihr zu einem Literaturkreis, an dem Ruth regelmäßig teilnahm. Je öfter Ruth Fräulein Strehl besuchte, desto mehr lernte sie über deren politische Einstellung. So erfuhr sie bald, dass ihre Deutschlehrerin heimlich Juden mit Essen versorgte.

Es dauerte nicht lange, da schloss Ruth sich ihr an und ging selber los, um Lebensmittel zu verteilen.

Sie brachte sie zu einer Adresse in der Rappstraße, in der Nähe des Dammtors. Dort holten die Juden sie ab.

„Es war schrecklich, mit anzusehen, wie es um sie stand. Sie hatten zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.“

Die Lebensmittel bekam sie von unterschiedlichsten Leuten.

„Die meisten wussten nicht, wozu ich sie brauchte, manche ahnten es, aber fragten lieber nicht.“

Es waren einzelne Geschäfte, Ärzte und Krankenhäuser, die ihr Reste gaben.

Sie wusste, dass auf ihre Tätigkeit die Todesstrafe stand, trotzdem empfand sie es als dankbare Aufgabe.

„Daran, dass ich auch meine Familie gefährdete, dachte ich nicht. Das war sicher naiv von mir, aber ich glaubte, wenn sie nichts davon wussten, würde man ihnen auch nichts tun, falls meine Taten ans Licht kämen. Aber damals wurde alles auf die Erziehung der Eltern

zurückgeführt. Sittenhaft nannte man das. Später hätte ich sicher nie so leichtmütig gehandelt. Aber in dem jugendlichen Alter, in dem ich damals war, riskiert man sein Leben viel leichtfertiger, einfach aus einem Unrechtsbewusstsein heraus, ohne lange darüber nachzudenken."

Als Fräulein Strehl sich in die Kinder-Land-Verschickung versetzen lies, übertrug sie Ruth die komplette Verantwortung und Organisation.

Heute noch besitzt Ruth Held ihren Taschenkalender von 1943. Akribisch notierte sie darin die verbotene Hilfe, die wöchentlichen Gänge zu den Juden. Diese Eintragungen waren damals sehr riskant. Auch verzeichnet ist der Tag, an dem sie beinahe verhaftet wurde.

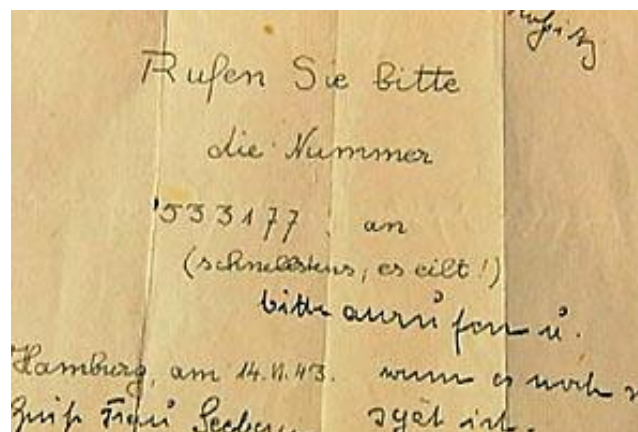
„Wieder wollte ich in die Rappstrasse. Ich hatte schon die Taschen in der Hand und öffnete die Haustür, als jemand die Treppe heraufgestürzt kam. Ganz verhüllt drückte er mir einen Zettel in die Hand und sagte: 'Bleib heute zu Hause!' - und weg war er wieder. Die Gestapo war uns auf die Spur gekommen und überwachte die Rappstraße. Die Warnung des Fremden kam in letzter Minute. Er hat mir das Leben gerettet. Ich weiß bis heute nicht, wer er war."

Trotzdem machte Ruth weiter, trug die Lebensmittel für die Juden einfach in eine andere Wohnung. Erst der Feuersturm, die vernichtenden Luftangriffe auf Hamburg, beendeten ihre Hilfe. Familie Held wurde ausgebombt und musste Hamburg für einige Zeit verlassen.

"Als wir zurückkamen, waren die Juden weg. Ich habe die Hoffnung, dass wenigstens einige sich retten konnten."

Jahre später begegnete Ruth ihrer ehemaligen Deutschlehrerin. Beide überlebten, ohne erwischt zu werden. Bei dieser Begegnung stellte Ruth Frau Strehl eine Frage, die sie seit langem beschäftigte: Warum hatte ihre Lehrerin zugelassen, dass ihre Schülerin sich in solche Gefahr gebracht hatte? Warum hatte sie ihr zugeredet, statt sie zu schützen? Die Antwort, die Ruth erhielt, schockte sie tief:

„Mein Leben war damals mehr wert als deins. Du warst verzichtbar. An meinem Leben hing viel mehr."



Rufen Sie Bitte
die Nummer
1533177 an
(schmeltschmelz, es cilt!)
bitte auch für...
Hamburg, am 14.11.43. wenn es noch zu
Grippe Frau Seebach... gibt sich.

Der Zettel, den Ruth von dem Fremden bekam